

Jene ging zu der Pfort' und öffnete. Näher und näher  
 Kam das Gekling' und das Klatschen der Peitsch' und der Pferde Getrampel;  
 Und nun schwebte der Schlitten herein durch die Pforte des Hofes,  
 Hielt an der Thür', und es schnoben, beschneit und dampfend, die Pferde.  
 Mütterchen eilte hinzu: Willkommen! rief sie: Willkommen!  
 Küßt' und umarmte den lieben Sohn, der zuerst aus dem Schlitten  
 Sprang, und half der Tochter aus ihrem zottigen Fußsack,  
 Löst' ihr die sammtne Kapuz und küßte sie; Thränen der Freude  
 Rannen von ihrem Gesicht auf die schönen Wangen der Tochter.

Aber wo bleibt mein Vater? Er ist doch gesund am Geburtstag?  
 Fragte der Sohn; da tuschte mit winkenden Händen die Mutter:  
 Still, er schläft! Nun laßt die beschneieten Mäntel euch abziehen;  
 Und dann wech' ihn mit Küßen, du liebe traueste Tochter!  
 Armes Kind, das Gesicht ist dir ganz roth von dem Ostwind!  
 Aber die Stub' ist warm, und gleich soll der Kaffee bereit sein!

Also sprach sie und hängt' an gedrechste Pflöcke die Mäntel,  
 Öffnete leise die Klin' und ließ die Kinder hineingehn.  
 Aber die junge Frau mit schönem lächelndem Antlitz  
 Hüpfte hinzu und küßte des Greises Wange; erschrocken  
 Sah er empor und hieng in seiner Kinder Umarmung.

### Christian August Tiedge.

(1752—1841.)

Aleides.

(Aus der Urania.)

Mit dem Hochgefühl des Sehens,  
 Das zu Götterthaten weicht,  
 Flicht der hehre Sohn Altmeneus  
 In den Schoß der Einsamkeit.  
 Tief im Herzen warme Schläge,  
 Fühlt er, was er soll und will,  
 Und an einem Scheidewege  
 Steht er sinnend plötzlich still.

Dunkler ist und wieder heller  
 Schwebt ihm fern die Zukunft vor;  
 Ahnungsvoll und schnell und schneller  
 Wallt ihm hoch das Herz empor.  
 Wird ein Wunder sich entfalten?  
 Ist ihm eine Gottheit nah?  
 Zwei erscheinende Gestalten  
 Stehn vor seinem Blicke da.

Eine der Gestalten leuchtet  
 Wie der frische Blumenring,  
 Der, vom ersten Thau besenchtet,  
 Um die junge Tellus hieng.

„Siehe,“ sprach sie, „was die Erde  
 Süßes hat, ich weich' es dir,  
 Sohn des Himmels; aber werde  
 Mein Getreuer, folge mir!“ —

Zauber sprüht aus ihren Blicken,  
 Und ein weicher Schlummerdust  
 Trägt ein taumelndes Entzücken  
 Um sie her im Hauch der Luft.  
 Halb dem Zauber hingegeben,  
 Hat der Jüngling kaum Gewalt,  
 Seine Blicke zu erheben  
 Zu der stillern Huldgestalt.

Ruhig naht sie wie der Friede;  
 Aber wie mit Schmach bedeckt,  
 Fühlt sich zitternd der Alcide  
 Von der Tugend angeschreckt.  
 „Keine Freuden goldner Tage,“  
 Spricht sie, „kann ich dir verleihn.  
 Rette, kämpfe, dulde, trage!  
 Deiner würdig, bist du mein.“